

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 8

Rubrik: Brief aus Providence

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird Nachfolger von Othmar Schweilliger und beendet ein zweijähriges Interregnum. Fierz war bisher Architekt in Basel. In Bern setzte er sich in der Schulkommission wie auch in einer ausserordentlichen Lehrerkonferenz gegen einen Bewerber durch.

Nadine Bosshard

Das ArtCenter College of Design in La Tour-de-Peilz veranstaltete zusammen mit dem IKRK und dem UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge einen Wettbewerb für ein Erscheinungsbild einer humanitären Organisation. Zu holen waren Stipendien für Kommunikationsdesign am ArtCenter. 200 Kandidaten aus 29 Ländern nahmen teil; Nadine Bosshard aus Vevey hat den ersten Preis gewonnen.

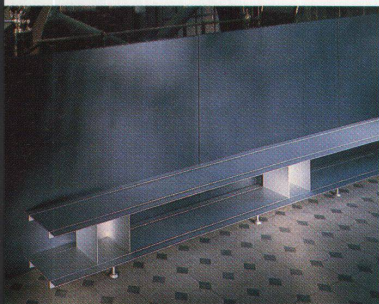
René Furer

Am 22. Juni hielt René Furer auf dem Höggerberg seine allerletzte Vorlesung. Seit dem Wintersemester 1970/71 hatte er Architekturtheorie unterrichtet. Architekturtheorie? Mitnichten! Sprachgewalt und Bildkraft war der wahre Titel seiner Vorlesungen. Er beherrschte die Kunst des epischen Feuerwerks. Nun ist er offen für neues Schreiben.

Rote Punkte

1000 Gegenstände bewarben sich beim Design Zentrum Nordrhein-Westfalen für einen «Roten Punkt»,

Das Regal «Zoll D» von Buol und Zünd wird ausgezeichnet für «Höchste Designqualität»



eine der wichtigen Auszeichnungen im unübersichtlichen Designpreiszirkus. 181 Gegenstände erhielten den Punkt, 22 wurden gar für «höchste Designqualität» ausgezeichnet. Darunter das Regal Zoll D der Basler Architekten Lukas Buol und Marco Zünd (HP 5/94) und die Dialampe Universum von Martin Lehmann, Solothurn. Einfache rote Punkte gibt es für Franco Clivio (Scheinwerfer Stella), Martin Iseli (Telefon Beocom 1600), Keramik Laufen (Gastronomiegeschirr Eurasia), Werner Zemp (Kabelkanal Bacolor), Vitra (Bürostuhl Figura II), Studer Revox (Tonband D 827 MCH) und schliesslich Schindler Ebikon (Personenlift Schindler 3000).



Das Telefon Beocom 1600 im Design von Martin Iseli erhielt einen «Roten Punkt»

Pascal Weber

Das «Preisausschreiben für junge Landschaftsarchitektinnen und -architekten» suchte nach Vorschlägen, wie die Grünanlage Carl Spitteler-Quai, der National- und der Schweizerhofquai in Luzern saniert werden könnten. Eingereicht wurden 26 Vorschläge. Gewonnen hat Pascal Weber, Bern. Der zweite Rang geht an Roman Berchtold aus Richterswil und Frank Heinzer aus Einsiedeln und der dritte an Victor Condrau und Elisabeth Dürig aus La Chaux-de-Fonds.

Vitra, Luceplan und Kompan

Die Europäische Union vergibt jährlich den European Community Design Prize. 1994 hat die Jury ausgewählt: die Möbelfirma Vitra, den ita-

Sabine Fischer schreibt uns...

Providence, eine Stadt zwischen New York und Boston, rühmt sich, amerikanischer zu sein als seine grossen Brüder. Hier führt der Nachhauseweg über den Highway, Route 95 von Downtown nach Süden oder über die Eddystreet hinunter. Die Stadt scheint in hundert Teile zersplittert. Baulücken, leerstehende Fabrikgebäude, ein neues Spital, ein Parkplatz; das Niemandsland hat sich bis ins Stadtzentrum hineingefressen. Das Zentrum? Die imposante Skyline von Downtown zeichnet sich über den Bäumen ab, wenn Providence noch 14 Meilen entfernt ist. Zwischen den Fassaden der Bürotürme aus der Moderne und der Postmoderne liegt die Kennedy Plaza, wo die Busse sich aufmachen in die nächsten Städte und ein Reiterstandbild inmitten von etwas Grün auf bessere Zeiten wartet. Die Voraussetzung, die der Stadt ihren Namen gegeben hat, ist in einem der verstaubten Schaufenster der stolzen Ornamentfassaden aus dem Beginn des Jahrhunderts vergessen gegangen. Downtown hat es zwar geschafft, in sämtlichen öffentlich zugänglichen Gebäuden das Rauchverbot durchzusetzen. Doch während die Innenräume zur sterilen Umgebung werden, bleibt der öffentliche Raum dem Verkehr überlassen.

Im letzten Jahrhundert, als der Sklavenhandel noch nicht verboten war und die hölzernen Kirchen besser besucht waren, blühte der Handel im Hafen von Providence. Doch das ist lange her. Das war, bevor die Stadt in Schmiergeldern versank und die Mafia den Streifen durch die Strassenmitte von Federal Hills in den Farben der italienischen Flagge strich. Unterdessen sind auch die Bosse weggezogen, die hispanischen und asiatischen Immigranten bewohnen den weiss-rot-grünen Hügel. Und wenn es nicht mehr die Cosa Nostra ist, dann kontrolliert das «old boys network» jede grössere Bewegung in der Politik und Wirtschaft von Providence. Rhode Island, der kleinste Staat in den USA, hat die grösste Arbeitslosenquote. Auch das war einmal anders. Providence glaubte in den Sechzigerjahren jede Städtebaustategie und erprobte sie. Heute wird nur noch gewartet.

Die, die kommen und gehen, sind die Studenten der East Side. Hier wohnt es sich gut: Wer mieten will und etwas Geld hat, hat auch die Wahl, denn dieser Stadtteil steht halb leer. Wer sich die Ausbildung an der Rhode Island School of Design oder an der Brown University leistet, muss sich auch den Rest leisten können. Das Studium hier ist den Reichen vorbehalten, hunderttausend Dollar Schulgeld bis zum Diplom, und dann noch lange kein gutbezahlter Job in Aussicht. Das Studentenviertel auf der East Side ist die Seite von Providence, die die besten Chancen hat, in Reiseführern geschildert zu werden. Rund um die Benefitstreet mit den Holzbauten aus der Kolonialzeit, dem Edgar Allan Poe-Haus und dem Atheneum sind die Strassen schmal und fussgängerfreundlich. Die Häuser sind renoviert und reihen sich, ohne sich zu berühren. Wie jeder Mensch ist jedes Haus ein Individuum, und wenn nur eine Ellenlänge freier Raum zwischen den verschindelten Wänden stehenbleibt. Das Holz ist gelb, blau, rosa, braun, lila gestrichen; volle Farben, wie sie in Zürich nur auf Plakatwänden erlaubt sind. Die Einfamilienhäuser enden noch lange nicht, nachdem die Stadt zu leben aufgehört hat. Endlos fährt man den Reihen entlang. Vorne der Asphalt, manchmal ein Schild für eine Ausfahrt, seitlich verschwimmt das Bild mit der Geschwindigkeit. Holzhaus nach Holzhaus, manchmal ein leeres Haus, ein Schild: for sale.